

VORWORT

Die Beiträge dieses Buches gehen auf eine Vortragsreihe des Instituts für Ethnologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zurück, die im Sommer 2004 in Münster stattfand. Ziel war es, kulturspezifische Konzeptionen von Sexualität, Körper und Geschlecht einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen.

Es sind Themen, die jede Gesellschaft beschäftigen, aber sehr unterschiedlich bewertet und normiert werden. Stereotype und Vorurteile – negative wie positive – führen im interkulturellen Miteinander zu zahlreichen Missverständnissen. Die Ethnologie als Wissenschaft vom kulturell Fremden ist hier in besonderem Maße gefordert, ihr Wissen einzubringen. Es gilt unterschiedliche Perspektiven und Wertesysteme, Verhaltensnormen und Kulturmuster vorzustellen, damit deutlich wird, dass unser eigener Umgang mit Sexualität und Geschlecht nur eine von vielen Möglichkeiten darstellt.

Die Vortragsreihe »Sex and the Body« wandte sich ganz bewusst auch an ein nicht-akademisches Publikum und fand außerhalb universitärer Institutionen statt. Die neue Stadtbücherei Münster erwies sich dafür als besonders geeigneter Ort.

Die gesamte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Vortragsreihe wurde von den Studierenden des Seminars »Praxis Ethnologie« übernommen, das zeitgleich am Institut für Ethnologie Münster durchgeführt wurde. Es war Bestandteil eines von 2002-2005 über mehrere Semester laufenden Modellprojektes, das vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Förderprogramms »Studium 2000 plus« gefördert wurde.

»Praxis Ethnologie« geht auf eine studentische Initiative zurück. Anliegen der Studierenden war es, die Berufspraxis in stärkerem Maße in die wissenschaftliche Ausbildung zu integrieren. EthnologInnen sind heute gefragter denn je, da in einer multikulturellen Gesellschaft wie der deutschen das Wissen um andere Kulturen eine wichtige Schlüsselqualifikation ist. Der Einstieg in das Berufsleben beginnt jedoch bereits im Studium. Dazu sollte das Modellprojekt »Praxis Ethnologie« Schützenhilfe leisten. Neue Wege wurden beschritten – inhaltlich, methodisch und personell: Am Ende jedes der Seminare stand eine praktische Aufgabe: Hospitationen und Berichte, Unterrichtsreihen und Konzepte, die Organisation einer Ausstellung und dieser Vortragsreihe. Alle Veranstaltungen sind in einem Team von Hochschuldozenten und Praktikern durchgeführt worden. Mehr als 130 Studierende haben die Chance benutzt, einen Einblick in mögliche

Berufsfelder zu bekommen: die Arbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung, in Migrantenorganisationen, der Entwicklungszusammenarbeit, im Ausstellungswesen und im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Dieses Modellprojekt war ein erster, erfolgreicher Versuch, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu bauen.

Für die Vortragsreihe konnten sechs Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die aus ihren jeweiligen Forschungsfeldern berichteten. Ihre Vorträge sind hier in einer erweiterten Fassung wiedergegeben:

Guido Sprenger stellt in seiner Einführung die Grundzüge der Ethnologie der Sexualität dar. Dabei konfrontiert er die traditionelle Annahme, dass Sexualität ein einheitlicher, naturgegebener und universal festgelegter Teil menschlichen Daseins ist, mit einer neueren, konstruktivistischen Auffassung: Der Begriff »Sexualität« ist eine Konstruktion des modern-westlichen Denkens, und ihre Einzelaspekte können in anderen Kulturen anders begründet und motiviert werden. Anhand zweier Beispiele aus Ozeanien erläutert Sprenger, wie erotisches Begehren, Fortpflanzung und Fruchtbarkeit Teil von Ritual und Austausch sein können.

Michael Prager greift ein viel diskutiertes Thema auf: die Tradition der Beschneidung in islamischen Gesellschaften. Sein Beitrag zeigt, dass im Vorstellungssystem der Bimanesen (Sumbawa/Indonesien) weder das Geschlecht einer Person oder die sexuelle Attraktion zwischen Mann und Frau noch männliche Zeugungsfähigkeit und weibliche Fruchtbarkeit als natürlich/biologisch vorgegebene Kategorien aufgefasst werden. Sie müssen im Laufe eines rituellen Prozesses kulturell erst hergestellt werden, um die Person zu einem vollständigen Menschen zu machen. Die Beschneidung der Männer und der Frauen ist hierbei Teil dieses Prozesses. Von der Schwangerschaft bis zur Beschneidung wird durch eine Reihe von rituellen Manipulationen des Körpers die Person sukzessive dem Einfluss eines unspezifischen und unkontrollierbaren Kosmos entzogen und zunehmend den moralischen und rechtlichen Regeln des Islams unterstellt.

In ihrem Beitrag »Liebe, Ehe und Sexualität bei den Wampar in Papua-Neuguinea« behandelt *Christiana Lütke*s die Einstellungen, die die Wampar im Nordosten von Papua-Neuguinea mit dem Komplex Liebe, Ehe und Sexualität verbinden. Es zeigt sich dabei ein aus der Sicht Außenstehender eher nüchternes Bild: Bei der Wahl des Partners hat die gesamte Großfamilie mitzureden; Sexualität wird nicht nur durch eine hohe soziale Kontrolle, sondern auch durch zahlreiche Gebote eingeschränkt, mit der sich Männer vor der »Unreinheit« der Frauen schützen. Der Aufsatz zeigt, welche grundlegenden Auffassun-

gen vom Zusammenleben hinter diesen Werten liegen, und er macht deutlich, dass die Orientierung daran in den Augen älterer wie jüngerer Wampar auch in Zeiten starker westlicher Einflüsse durchaus Sinn macht.

Gabriele Alex untersucht in ihrem Beitrag »Die Bedeutung von biologischer Reife für die Bewertung von Sexualität« den Zusammenhang von Sexualität und Fruchtbarkeit im ländlichen Süd-Indien. Sie argumentiert, dass weibliche Sexualität weniger eine individuelle als eine soziale Angelegenheit ist. Sexualität wird unterschiedlich konzeptualisiert, abhängig davon, in welcher Beziehung sie stattfindet und ob sie im Zusammenhang mit weiblicher Fruchtbarkeit steht. Auf diese Fruchtbarkeit erhebt die soziale Gemeinschaft einen Anspruch, damit wird weibliche Sexualität zu einer sozialen und nicht rein individuellen Angelegenheit.

Ulrich Oberdieks ethnologische Analyse des Kamasutra beginnt von außen – der Rezeption des Textes in Europa – und skizziert zunächst die »neue«, populäre Rezeption in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, dann die erste, elitäre vor über 100 Jahren, um dann das Kamasutra in Indien zu behandeln: die gegenwärtige (Nicht-)Rezeption und ihre kulturellen Gründe, die anhand von zwei ethnographischen Exkursen aus Feldforschungen des Autors kontextualisiert werden. Auch neuere wissenschaftliche Studien werden kurz kommentiert. Schließlich werden Inhalte und kulturelle Logiken des Kamasutra kurz und aus einer ethnologischen Perspektive dargestellt und vor diesem Hintergrund die Verfilmung des Stoffes durch Mira Nair interpretiert.

Alexander Horstmann befasst sich abschließend mit der Repräsentation von Sexualität und Körper im Grenzgebiet von Südthailand und Malaysia, wo zwei moralische Systeme aufeinander prallen: der ausufernde Sextourismus mit der Propagierung von »free sex« als Bestandteil eines expandierenden Konsummarktes gegen das indigene Regelsystem der *Kalatesa*, in dem es um Höflichkeitsnormen und soziale Kontrolle, vor allem aber um die Disziplinierung des (vorwiegend weiblichen) Körpers geht. Hier konkurrieren Buddhisten und Muslime um die Autorität der Besetzung von moralischen Werten, denn für beide ist »free sex« Zeichen einer verwestlichten Gesellschaft, gegen die zunehmend angegangen wird.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben, dieses Projekt zu realisieren:

Das *Graphikdesign* übernahmen Mirijam Baumeister, Matthias Burkhard, Katharina Kegel, Freya Morigerowsky und Theresa Viehoff-Heithorn.

Für die *Presstexte* verantwortlich waren Verena Bertram, Christoph Becker, David Feist, Myriam Fink, Lena Mengers, Anita Mutvar und Marius Tunte.

Die *Online-Redaktion* der Internet-Seiten betreuten Yaw Awuku, Birgit Baumann, Susanne Böhnisch, Monika Helbig und Fabian Metzner.

Den *Hörfunkbeitrag* zur Vortragsreihe haben Jutta Ervens, Katrin Krause, Stephanie Krusche, Simone Schubert und Jan-Hinnerk Voß produziert.

Der *Filmbeitrag* zur Reihe stammt von Daniela Huber, Ulla Fischer, Andrea Fißer und Verena Fißer.

Die Studierenden des Seminars »Praxis Ethnologie« haben ihr Bestes getan, um die Ethnologie ein wenig aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft herauszuholen. Danken möchten wir aber auch den Referentinnen und Referenten des Seminars und der Vortragsreihe, die sich auf neue Wege der Vermittlung von Wissen einließen, der Stadtbücherei Münster, als einem der »öffentlichsten Orte« in Münster, für die freundliche Bereitstellung ihrer Räumlichkeiten, und schließlich allen Sponsoren, deren Unterstützung die Realisation der Vortragsreihe und dieses Buches erst möglich gemacht hat. Ein besonderer Dank gilt Sabine Eylert vom Institut für Ethnologie der Universität Münster für die Organisation der Vorträge und Christoph Bergmann vom Südasiens-Institut/Abt. Ethnologie der Universität Heidelberg für die redaktionelle Bearbeitung der Texte.

Münster, im September 2005

Sabine Klocke-Daffa